(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 95. **Mittwoch, den 24. April** **1901.**

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April 1901.

— Der Kaiser hat Montag Abend Kiel wieder verlassen, nachdem er im Laufe des Tages an Bord des Panzers „Kaiser Wilhelm II." verschiedene Vorträge gehört hatte. Heute, Dienstag, bringt der Kaiser dem König Albert von Sachsen die Glückwünsche zum Geburtstage dar, um sodann nach Bonn weiterzureisen und am Mittwoch der Immatrikulation des Kronprinzen beizuwohnen. Wie es heißt, besucht der Monarch Ende der Woche seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, in Kronberg, sowie das Hoftheater in Wiesbaden. Die Kaiserin reiste von Kiel nach Schloß Glücksburg zum Besuch ihrer ältesten Schwester, der Herzogin Mathilde von Schleswig-Holstein. Man nimmt an, daß sie gleichzeitig ihr Füsilier-Regiment „Königin" in Flensburg begrüßen wird.

— König Albert von Sachsen feiert am heutigen Dienstag, persönlich begrüßt und beglückwünscht vom Kaiser, seinen 73. Geburtstag. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt aus diesem Anlaß: Das sächsische Volk und mit ihm die deutsche Nation freuen sich dieses Tages um so mehr, als über den Gesundheitszustand des allverehrten Bundesfürsten seit Wochen keinerlei unbefriedigende Nachrichten mehr verlauteten, so daß auch in dieser Hinsicht das Fest nicht getrübt erscheint. Möge König Albert sich noch viele Jahre der Liebe und Verehrung seiner treuen Sachsen wie des ganzen deutschen Volkes erfreuen!

— Der Bureaudirektor des preußischen Abgeordnetenhauses Geh. Rechnungsrath Gall ist Montag Nachmittag in Berlin am Herzschlag gestorben. Der Verstorbene, der in der Mitte der sechziger Lebensjahre stand, hat sich in der kurzen Zeit, die es ihm beschieden war, nach dem Tode des Geheimraths Kleinschmidt an der Spitze des Bureaus des Abgeordnetenhauses zu wirken, die Achtung und Werthschätzung Aller zu erwerben gewußt, die mit ihm in Berührung kamen.

— Der „Berl. Corr." zufolge ist der Geh. Oberregierungsrath im Kultusministerium Renvers zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt worden.

— Die Reichsfinanzreform, d. h. die einheitliche Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Bundesstaaten beschäftigt fortgesetzt die verbündeten Regierungen. Gegenwärtig besteht bekanntlich folgendes Verhältniß: Das Reich empfängt von den Bundesstaaten die sog. Matrikularbeiträge und zahlt dagegen an diese die sog. Ueberweisungen aus Zöllen u. s. w. zurück. Die Folge dieses wunderlichen Zahlens und Zurückzahlens ist eine Menge rechnerischer Arbeit, welche ohne Noth entbehrt werden könnte, falls es gelänge, die Abrechnung zwischen Reich und Einzelstaaten einheitlicher zu gestalten. Der „Tägl. Rundschau" zufolge ist es nun wahrscheinlich, daß in der nächsten Session der Häuser der einmal gescheiterte Plan einer Reichsfinanzreform wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird; es ist dies um so wahrscheinlicher, als die Erkenntniß von der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes inzwischen unter den Parlamentariern fast aller Parteien wesentliche Fortschritte gemacht hat.

— Neue Steuern in Sicht? Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende halbamtliche Mittheilung: „Es ist davon die Rede, daß zur Deckung der im Reiche bevorstehenden Steigerung der Haushaltsbedürfnisse die Erhöhung der norddeutschen Biersteuer geplant werde. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß eine Berathung oder gar Verständigung unter den verbündeten Regierungen darüber, in welcher Weise der schon für das nächste Etatsjahr zu erwartende beträchtliche Mehrbedarf im Reichshaushalt zu beschaffen wäre, noch nicht stattgefunden hat." — Neue Steuern sind für die nächste Session also unausbleiblich.

— Von dem Beginn eines staatlichen Marasmus spricht das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.", im Hinblick auf die Thatsache, daß der Zolltarif dem Reichstage in der laufenden Session nicht mehr zugehen werde. Das Blatt bezeichnet es als ein Charakteristikum der heutigen politischen Entwickelung, daß bei versagender Führung der Regierung die einander gegenüberstehenden Richtungen im politischen Leben sich unter Aufwand der besten Kräfte gegenseitig aufreiben, um es schließlich als ein glänzendes Ergebniß zu erreichen, daß nichts geschieht oder vielmehr Alles beim Alten bleibt. „Im Namen der Landbevölkerung und weiter Kreise des Bürgerthums" erhebt das Blatt die Forderung, daß die Reichsregierung endlich den Beweis liefere, daß sie ihre Versprechungen halten will und kann. — Das Agrarierblatt kann sich einmal durchaus nicht an den Gedanken gewöhnen, daß seine „bescheidenen" Forderungen nach Zollerhöhungen nun und nimmermehr in Erfüllung gehen werden.

— Am heutigen Dienstag nimmt auch das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder auf.

— Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses setzte die Generaldebatte über den Mittellandkanal fort, in welche die Minister v. Thielen und v. Miquel wiederholt eingriffen. Besonders ist noch zu bemerken, daß Freiherr v. Zedlitz die Annahme der Kanalvorlage in der vorliegenden Gestalt als ganz unannehmbar bezeichnete. Zur Annahme könne sie nur bei einem Kompromiß gelangen, das der Minister v. Thielen sofort für unannehmbar erklärte. Die Regierung erkenne, so bemerkte der Minister, in dem Mittellandkanal das wichtigste Stück der Vorlage und halte ebenso an den Bau der Emscher-Linie fest. Abg. v. Eynern erwiderte auf die Darlegungen des Herrn v. Zedlitz, daß bei Ablehnung des Mittellandkanals kein Abgeordneter aus den Industriebezirken des Westens im Reichstage für den erhöhten Zoll stimmen würde. — Das Ende vom Liede wird wohl sein, daß die Regierung schließlich an der einen Vorlage so wenig Freude erleben wird wie an der anderen.

— Eine einheitliche Regelung des Zivilanwärterwesens wird von der preußischen Militärverwaltung vorbereitet. Bei der außerordentlichen Schwierigkeit des zu behandelnden Stoffes läßt sich aber noch nicht absehen, wann die Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfs an den Reichstag möglich sein wird.

— Im preußischen Handelsministerium fand am Montag eine Konferenz wegen des Nothstandstarifs für Futter- und Streumittel statt.

— Die zwischen Preußen und Sachsen wegen Herstellung eines Centralbahnhofes in Leipzig gepflogenen Verhandlungen sind nunmehr in jeder Beziehung abschlußreif, da es endlich gelungen ist, auch die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich dem Plane entgegenstellten. Der Neubau wird sich an der Stelle des Thüringer Bahnhofs erheben.

Militär und Marine.

— Ein neues Linienschiff soll nach einer Meldung aus Danzig Ende Mai dort vom Stapel laufen und im Beisein des Kaisers sowie des sächsischen Königspaares seinem Element übergeben werden. Komme das Königspaar möglicherweise nicht, so treffe Prinz Georg von Sachsen in Danzig ein.

— Ueber die Ursachen des Unfalls, der den Panzer „Kaiser Friedrich III." betroffen hat, erfährt das „Berl. Tagebl." von zuverlässiger Seite, daß nach der Vermessung des Adlergrundes das Feuerschiff 700 Mtr. von der Stelle entfernt liegt, an der es liegen sollte. Die Reparatur des Schiffes werde etwa ½ Mill. Mark Kosten verursachen.

— Das Torpedoboot „S 74" stieß in der Nordsee bei dickem Nebel mit einem Fischkutter zusammen. Letzterer sank, die Mannschaft ist gerettet. Das Torpedoboot ist anscheinend unbeschädigt.

— Kapitän v. Usedom, Flügeladjutant des Kaisers, bisher zugetheilt dem Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in Ostasien, ist dieser Stellung enthoben und zur Ostseestation kommandirt.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung vom Montag, 21. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Freiherr von Richthofen, Schatzsekretär Frhr. von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und theilt mit, daß der Reichstagskasse für 4500 Mark 5-Markstücke und für 8000 Mark 2-Markstücke zugegangen sind.

Der Zusatzvertrag zu dem Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und Belgien vom 24. Dezember 1874 wird in erster und zweiter Berathung angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs eines Süßstoffgesetzes.

Abg. Speck (Ctr.): Die erste Anregung zu diesem Entwurf hat die bei der Berathung des Flottengesetzes angenommene Resolution gegeben. Im Einklang mit vielen anderen Sachverständigen hat auch das Reichsgesundheitsamt festgestellt, daß das Saccharin nicht gesundheitsgefährlich ist. Auch kann nicht behauptet werden, daß eine Einschränkung des Zuckerkonsums sich gezeigt hätte, als Folge der Verbreitung der Süßstoffe. Die Süßstoffindustrie hat das Verdienst, auch den Aermsten den Genuß von Süßigkeiten ermöglicht zu haben. Jetzt, wo der Zucker einer Besteuerung unterliegt, ist es nicht mehr wie recht, auch das Industrieprodukt des Süßstoffes zu besteuern, doch darf

---

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

„Mama" sagte er halblaut, „o Mama, warum hat Eva eingewilligt, diese Frau zu begleiten? Ihre ganze Liebe gehört uns, sie ist ungern fortgegangen, sie spricht mit keiner Silbe von ihrer Mutter — ich begreife das nicht. Es muß ein anderer, als nur dieser Grund vorliegen."

Frau Orthloff antwortete ihm nicht.

„Wozu?" dachte sie traurig. „Das Unglück könnte nur größer werden, anstatt langsam zu heilen."

„Mama," fragte er noch einmal, „weißt Du mehr von der Sache? Und namentlich, weißt Du, ob wirklich die anonyme Sendung, welche vorhin ankam — von Eva herrührt?"

Frau Orthloff schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nichts, mein Junge, aber — aber sind da etwa Zweifel möglich?"

„Leider!" seufzte er. „So will ich das Geld erheben, weil sämmtliche Wechsel auf Sicht ausgestellt sind, und es dann in der Bank unterbringen. Für mich verwenden mag ich es nicht."

Frau Orthloff wandte sich ab.

Da sind wir verschiedener Meinung, Ernst. Mir däucht, Du solltest im Gegentheil so schnell als möglich heirathen. Das ist's, was Eva gewollt, und was Du selbst wünschen mußt, um dadurch den obschwebenden Mißverhältnissen ein für allemal zu begegnen."

Er sah vor sich auf den Fußboden und schrieb gedankenlos mit dem Regenschirm in der leeren Luft.

„Fürwahr, Mama, ich wünsche es glühend," sagte er. „Ueber Alles sogar. Ich könnte Dir Dinge erzählen, welche Dich empören müßten, gleich mir, und denen gegenüber ich völlig machtlos dastehe, weil sie eben moralische, aber nicht faktische Abscheulichkeiten sind. Meine Braut wird schlechter behandelt, als das gemiethete Dienstmädchen."

Frau Orthloff sah ihrem Sohn ermuthigend in das verdüsterte Gesicht.

„Nun, Ernst, so besitzest Du ja jetzt die nöthigen Mittel, um an das Ziel Deiner Wünsche zu gelangen, Du solltest nicht zögern."

„Ehe ich weiß, ob vielleicht Eva für diese Summe ein bindendes Versprechen gegeben hat? Ehe ich das Verhältniß zwischen ihr und Frau Leßner in allen Einzelheiten kenne? — Das wäre wie ein Mord, Mama, ich kann es unmöglich thun."

„Wir wollen schon morgen antworten," sagte sie nach längerer Pause. „Eva muß über die Gewohnheiten des Hauses, in welchem sie gegenwärtig lebt, nothwendig einiges mittheilen, und außerdem möchte ich auch die Kleinigkeiten von heute Abend ihr nachschicken — nur als Liebesbeweise natürlich. Hattest Du ihr gar nichts bestimmt, mein Junge?"

Er zog die kleine Uhr hervor und reichte sie seiner Mutter.

„Das da, Mama — ich schicke es nicht ohne Weiteres nach Berlin."

Frau Orthloff erschrack.

„Mißtrauest Du der gegebenen Adresse, Ernst?" fragte sie hastig.

Er vermied eine directe Antwort.

„Könnte ich, so würde ich schon morgen nachreisen, Mama."

„Um Gotteswillen nicht!" rief hastig die alte Frau. „Du würdest Eva einen schlechten Dienst leisten, wenn Du sie zwängst, nachdem kaum der erste Schmerz sich gelegt, abermals Abschied zu nehmen. Denke nicht daran, mein bester Ernst."

Der junge Mann sah auf die Uhr und erhob sich dann vom Sitze.

„Geh' zu Bette, Mama," sagte er seufzend. „Ich kann nicht nach Berlin fahren, so gern ich's auch thäte — darüber beruhige Dich."

Er küßte die zitternden Lippen. Er duldete nicht, daß sie ihm das Geleite gab, sondern ging schnellen Schrittes fort, außer Stande, noch länger eine Ruhe zur Schau zu tragen, die er nicht wirklich besaß. Aber was half es, der unglücklichen Mutter auch noch die schlimmen Befürchtungen mitzutheilen, welche ihn heimlich quälten? Es war jetzt für jede Intervention, selbst wenn solche möglich gewesen wäre, zu spät.

Die Adresse hatte er sich gemerkt, und schon morgen sollte ein Berliner Geschäftsfreund telegraphisch aufgefordert werden, die Richtigkeit derselben zu prüfen — mehr ließ sich vor der Hand nicht thun.

Und dann kehrten, je näher er dem Hause kam, naturgemäß desto lebhafter die Gedanken des jungen Mannes zu seiner Braut zurück. Auch in diesem Verhältniß gähnten so tiefe, unausfüllbare Lücken.

Ob Agnes wachte? Ob sie ihn auf der Treppe erwartete? Er schloß auf und hielt die Klingel fest, um womöglich ganz unbemerkt ins Haus zu schlüpfen. Alles war dunkel und still.

Gottlob, es schien ihn Niemand gehört zu haben. Er erreichte unbemerkt die erste Etage und flüsterte leise den Namen der Geliebten.

„Agnes!"

Kein Laut antwortete ihm, trotzdem aber war es nicht denkbar, daß das junge Mädchen noch im Wohnzimmer oder in der Küche zurückgehalten werde.

Draußen schlug es bereits halb Zwölf.

Er ging mit unhörbaren Schritten die Bodentreppe hinauf und sah dort bei dem Schein eines Zündhölzchens zu seinem Erstaunen, daß die Thür der Kammer halb offen stand.

Ein zweiter Blick zeigte ihm das ausgeräumte Bett und auch im Uebrigen das Fehlen verschiedener Gegenstände des täglichen Gebrauchs — man hatte also jedenfalls eine andere Einrichtung getroffen, und zwar, um ihn von der Geliebten vollständig zu trennen.

Diesmal übertönten die lauten Herzschläge das Ticken der Uhr. Ernst Orthloff hatte einen Augenblick lang fast die Absicht, unten an die Thür des Wohnzimmers zu klopfen und gewaltsam eine Unterredung mit seiner Braut zu erzwingen, — dann aber ließ er den Gedanken fallen. Das Recht war auf Seiten der beiden alten Damen, und überdies wurde in acht Tagen das Band zwischen ihm und diesem Hause auf immer gelöst. Wozu da eine ärgerliche Scene?

die Besteuerung nicht derart sein, daß die Industrie ruinirt wird. Ob die Steuer von 80 Mark auf das Kilogramm nicht doch vielleicht zu hoch gegriffen ist, müssen wir uns in der Kommission überlegen. Es ist eine gründliche Durchberathung des Entwurfs nothwendig und bitte ich um Ueberweisung desselben an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Der Nährwerth des Saccharins ist nur sehr gering anzuschlagen. Wir müssen darauf Bedacht nehmen, die Volksernährung zu verbessern. Dieses Gesetz ist von allen Sacharingesetzen, die bisher in Europa erlassen worden sind, das allermildeste. Die Sacharinindustrie macht der Zuckerindustrie empfindliche Konkurrenz. Der Verbrauch von Zucker wird eingeschränkt werden, darunter leidet natürlich die Zuckerproduktion und die Finanzwirthschaft des Reiches. Dieser Gesichtspunkt ist für mich der allein entscheidende. Agrarische Interessen leiten mich nicht. Eine Erhöhung der Steuer über 80 Mark halten wir zwar für wünschenswerth, wollen sie aber nicht fordern. Wir haben nur 6 Sacharinfabriken, davon betreibt nur eine ausschließlich die Sacharinfabrikation. Vielleicht können die anderen fünf entschädigt werden und die eine wird vom Reich übernommen, um Sacharin für medizinische Zwecke zu produziren.

Abg. Wurm (Soz.): Das Sacharingesetz ist ein Antifinanzgesetz. Man will das Sacharin von der Bildfläche verschwinden lassen. Es ist den Herren vom Zuckerring unbequem. Ein hygienischer Grund liegt nicht vor, man will einfach den Agrariern einen Gefallen thun. Jedermann weiß, daß Sacharin kein Nahrungs-, sondern ein Genußmittel ist. Es ist das Gewürz der armen Leute. Für den armen Mann ist das Sacharin immer noch vortheilhafter, als der Zucker, denn für den ersparten Betrag kann er sich Brod oder Kartoffeln kaufen. Gerade das Sacharin ist ein Schutzmittel gegen den Zuckerwucher.

Abg. Dr. Paasche (Natl.): Der Abg. Wurm hat sich im Jahre 1898 ganz anders über das Sacharin ausgesprochen, als heute. Er war damals einer meiner treuesten Bundesgenossen. Heute sagt er, das Genußmittel der Armen soll besteuert werden, damals sagte er, Sacharin ist kein Genußmittel, sondern ein Betrugsmittel. Der billigste Nährstoff, den wir haben, ist der Zucker. Die Arbeiter sind es nicht, die das Sacharin genießen, aber die Kinder der Arbeiter. Was die Höhe der Steuer anbelangt, so kann man nicht behaupten, daß 80 Mark unerhört hoch seien. Man muß sich eher die Frage vorlegen, ob man diese Steuer nicht erhöhen soll.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Es ist hier der Wunsch ausgesprochen worden, das Gesetz von vornherein auf einige Jahre zu befristen, dem muß ich widersprechen, das ist durchaus unpraktisch. Eine offene Frage hingegen ist es, ob das Gesetz am 1. Januar oder 1. April in Kraft treten soll. Die Kosten für die Umwandlung der Fabriken, die die Regierung tragen will, sind keineswegs so groß, daß der Ertrag der Steuer dadurch aufgebraucht wird. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man behaupten, daß in den nächsten Jahren der Preis für Sacharin, der heute zwischen 20—25 Mark pro Kilo schwankt, heruntergehen wird zufolge von Zufuhren aus dem Auslande.

Abg. Eickhoff (frs. Vp.): Die Entstehungsgeschichte des Gesetzes ist sehr interessant. Man kann hier von den Wünschen der Agrarier sagen, steter Tropfen höhlt den Stein. Die Haltung der Regierung in dieser Frage ist wenig befriedigend. Das ganze Prinzip dieser Besteuerung ist ein ungerechtes. Der Gesetzentwurf ist für uns unannehmbar.

Er ging in sein Zimmer und sah düsteren Blickes vor sich hin.

Auch das zweite Geschenk hatte er der Empfängerin nicht zu geben vermocht. Da lagen auf dem Tisch die Uhr und das Medaillon nebeneinander — er selbst saß in denkbar verdrießlichster Stimmung am Fenster, und horchte ohne zu wissen wonach, aber unwillkürlich, in jedem fatalen Gefühl, das sich unserer bemächtigt, wenn eine bestimmt gehegte Erwartung ausblieb. Man begreift nicht, daß wirklich alles schon zu Ende ist, man kann sich in das Fehlschlagen seiner Hoffnung noch nicht ergeben.

VII.

Agnes schlief im Keller und wurde außerhalb desselben auf das Strengste überwacht. Sogar Tante Amalie, die sonst fast ausschließlich ihren Vereinen und Erbauungsschriften zu leben pflegte, Tante Amalie sah verstohlen durch das Schlüsselloch, wenn ihre Nichte den Laden passirte.

Was vor Jahren der Vater des schönen Mädchens ihrem Herzen zugefügt, das rächte sie jetzt an der Tochter. Er wollte nicht sehen, daß ihn die Schwester seiner Braut mit glühender Leidenschaft liebte, und sie ließ diese Zurückweisung jetzt in ihrer ganzen Bitterkeit auf das schutzlose Mädchen überweisen.

Der Buchhalter sprach mit ihr, offen vor Aller Augen, wo sie ihm begegnete; er ließ die Lehrlinge für den Verkauf sorgen und überhörte die Anreden der Tanten, welche zwar aus Besorgniß für den guten Ruf ihres Hauses keine eigentliche Rüge wagten, die aber doch fortwährend so in der Nähe blieben, daß das Decorum aufrecht erhalten wurde, — ein eigentliches Plauderstündchen hintertrieb ihre Wachsamkeit. Nur wenn sich die Kellerthüre hinter dem Mädchen geschlossen, glaubte man aufathmen zu dürfen. Die überlaute Klingel hielt gute Wacht.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. F.): Ich verstehe nicht, wie die Sozialdemokraten gegen eine Besteuerung dieses Genußmittels sein können. Hier zeigt sich wieder einmal, daß die Linke nicht die Interessen der Arbeiter fördert, sondern lediglich großkapitalistischen Interessen dient. Die einzige Möglichkeit das Sacharin genügend zu kontrolliren, kann durch den Recepturzwang geschaffen werden, daß Sacharin nur für medizinische Zwecke gegeben werden darf. Die Zuckerproduktion ist die größte landwirthschaftliche Produktion, demgegenüber ist die Höhe des Sacharins verschwindend und die Zuckerproduzenten haben sich eine Steuer von 109 Mill. Mk. auferlegen lassen.

Abg. Schrader (frs. Vp.): Man will hier eine Industrie beseitigen, gegen die man nichts weiter sagen kann, als daß sie einer anderen Konkurrenz macht. Der Nährungswerth des Zuckers ist keineswegs so groß, wie man annimmt.

Abg. Wurm (Soz.): Zwischen meiner heutigen Stellung und der Stellung, die ich im Jahre 1898 eingenommen habe, ist kein Widerspruch. Damals handelte es sich um eine Novelle, die den gewerblichen Vertrieb von Sacharin beschränken sollte, heute handelt es sich auch um den privaten Vertrieb. Der Schatzsekretär hat seinen Standpunkt geäußert; 1898 erklärte er, daß ein Zoll unmöglich ist. Wir haben uns in unserer Partei die Frage vorgelegt, ob es nicht nützlich wäre, gegenüber den Umtrieben des Zuckerringes, den ganzen Sacharinverkehr frei zu geben.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern, Paasche u. Speck.

Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Branntweinsteuernovelle.

Schluß gegen 5¼ Uhr.

Ausland.

Rußland. Der französische Minister des Aeußern, Delcassee traf eben in Petersburg ein und wurde mit besonderen Ehren empfangen. Er wird Besprechungen mit dem Minister Lamsdorff und die Ehre des Empfanges durch den Zaren haben.

Bulgarien. Die „Agence Bulgare" stellt fest, daß eine Nachricht, Fürst Ferdinand sei dringend ersucht worden, nach Sofia zurückzukehren, vollständig unbegründet ist.

China. Die chinesische Krise ist einer Londoner Meldung der „Tägl. Rundschau" zufolge durch neue Verwickelungen wieder in eine ernstere Phase eingetreten. Zwischen London, Berlin und Washington werde eifrig unterhandelt, da ein neuer Schachzug Rußlands bevorstehe. Daß Rußland so lange die Kreise der verbündeten Mächte zu stören versuchen wird, als ihm der Besitz der Mandschurei versagt bleibt, ist in hohem Maaße wahrscheinlich, und darum hat man allerdings allen Grund, sich auf neue Liebenswürdigkeiten Rußlands in China gefaßt zu machen. — Die Ermordung zweier deutscher Soldaten in China macht aufs Neue einen Rachezug erforderlich. Wie dem „Berl. L.-Anz." aus Huailon gemeldet wird, besetzte am 18. d. M. ein kleines Detachement deutscher Kavallerie eine kleine Flußbrücke 5 Kilometer von Lincho entfernt. Am Abend gingen drei Reiter unbewaffnet über die Brücke in eins der benachbarten Häuser. Zwei von ihnen, der Gefreite Kunz und Schmidt wurden, als sie den Hof betraten, angegriffen und von Chinesen getödtet. Die Leichen der Getödteten wurden nach Niuchuang gebracht. Es ist selbstverständlich, daß für diesen heimtückischen Mord an dem ganzen Dorf Rache genommen und eine strenge Bestrafung exekutirt wird. — Die große deutsch-französische Expedition setzt ihren Marsch nach Paotingfu ohne Rast fort, obwohl die Truppen infolge Zerstörung der Eisenbahn den größten Theil des Weges zu Fuß zurücklegen müssen. Die Expedition, die 8000 Mann stark ist, richtet sich bekanntlich gegen den General Liu, der die Grenzlinie von Tschili, trotz des ergangenen Befehls des Grafen Waldersee besetzt hält. Auch Kaiser Kwangsü hatte dem General bekanntlich bereits den Rückzug von der Grenzlinie anbefohlen. — Zur Beisetzung des Generals v. Schwarzhoff meldet die „Köln. Ztg." aus Peking vom 20. April: Die Beisetzung bot ein ungewöhnlich glänzendes Bild. Alle fremden Generale, die Diplomaten und etwa hundert Offiziere nahmen daran Theil. Eine große Parade von Abtheilungen der acht Mächte fand statt. Die Leiche wurde einstweilen im Buddhatempel am Lotossee beigesetzt. Das Geleite stellte die Jägerkompagnie im Winterpalast. — Das Hauptquartier kündigt den Abschluß der Untersuchung des Brandes an. Brandstiftung erscheint fast ausgeschlossen. Das Feuer ist in einer Nebenküche entstanden; von dort theilte es sich dem Dache mit, dessen Zusammenbruch das Asbesthaus zerdrückte und sechs andere Häuser in Brand steckte. — Etwas „eigenthümlich" muthet uns folgende Meldung an: Die „Times" erfährt aus Tschifu vom 15. d. Mts.: Zwischen 40 000 und 50 000 Schantung-Kulis sind seit dem Monat Februar von hier nach Port Arthur, Niutschwang und Wladiwostok verschifft worden, um dort die während der russischen Herrschaft umgekommenen oder vertriebenen Chinesen zu ersetzen. Die russischen Agenten thun alles, um die Einwanderung zu heben.

England und Transvaal. Lord Kitchener hat die Versuche, mit den Buren in Friedensverhandlungen zu treten, anscheinend schon wieder aufgenommen. Frau Botha soll wiederum die Trägerin von Vermittelungen zwischen ihrem Gatten und Kitchener gewesen sein. Interessant ist die Meldung Kitcheners, daß das Hauptquartier des Generals French aus dem östlichen Transvaal nach Johannisburg zurückgekehrt ist. Wohl gemerkt, es wird gesagt, das Hauptquartier des Generals, nicht French selber. Dieser soll infolge einer Unpäßlichkeit das Bett zu hüten genöthigt sein. Die Nachricht von der Krankheit des Generals ist die erste Mittheilung über diesen seit dem Auftauchen des Gerüchts, General French sei in die Gefangenschaft der Buren gerathen. Da wird sich der General seine Unpäßlichkeit doch wohl durch längeren Aufenthalt in einem Burenlager zugezogen haben. Ueber den Rückzug des Generals French aus dem östlichen Transvaal herrscht thatsächlich selbst in England allgemeines Schütteln des Kopfes, da in dem von French verlassenen Gebiet noch 12 000 Buren stehen. General Dewet soll im Oranjefreistaat über 5000 Mann Truppen verfügen. — Eine Anzahl Buren soll einem Londoner Blatte zufolge an den deutschen Konsul ein Gesuch gerichtet haben, um von den Engländern die Erlaubniß zu erhalten, über Land nach Deutsch-Südwestafrika zu trekken. Die deutsche Regierung begünstige einen mäßigen Zuzug von Buren in ihre südwestafrikanische Kolonie.

— Die neue englische Anleihe von 1200 Millionen Mark, die des Transvaalkrieges wegen nothwendig geworden ist, wird bereits von der Bank von England zum Preise von 94½ offerirt. Die Anleihe wird gleich den vorhandenen Consols bis 1903 mit 2¾, von da ab mit 2½ verzinst und ist vor 1923 nicht zurückzahlbar. Die Hälfte der Anleihe ist bereits untergebracht worden. England wird aber noch sehr viele Millionen weiterer Anleihen zur Fortsetzung des südafrikanischen Krieges aufnehmen müssen, und bei den niedrigen Zinsfuß wird sich die Zahl der Reflektanten dann schnell vermindern. Aus New-York wird gemeldet, daß die zweite Hälfte der 1200 Millionen Anleihe Englangs in Amerika untergebracht werden wird.

Aus der Provinz.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 21. April. Gestern früh hat sich der Ansiedler Reich aus Rußdorf, aus Noth, da er kein Futter für sein Vieh hatte und auch für Geld und gute Worte kein Stroh bekommen konnte, erhängt.

* **Culm**, 22. April. Der Unternehmer der Neubaustrecke Culm-Unislaw, der bereits im Vorjahr sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, hat seine Zahlungen eingestellt. Das gesammte Material wird zwangsweise versteigert.

* **Schwetz**, 22. April. Unser Verschönerungsverein, dem die Stadt schon so viele Anlagen und Pflanzungen zu verdanken hat, hat auch in diesem Frühjahre wieder mit seiner Thätigkeit begonnen. So sind um den kleinen Markt und in verschiedenen Straßenzügen hochstämmige Lindenbäume angepflanzt worden. Schon jetzt äußern vielfach Fremde, die nach Schwetz kommen, daß dasselbe den Eindruck eines Thüringischen Städtchens mache. — Um die alte Schwetzer Ordensburg vor weiterem Verfall zu bewahren und sie in dem jetzigen Zustande zu erhalten, werden an derselben alljährlich Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen. Jetzt ist man dabei, aus dem Innern der Burg die Schuttmassen herauszuschaffen. Hierbei ist ein neues Gewölbe entdeckt worden, in welches man aber erst gelangen wird, wenn der Schutt beseitigt ist. Irgend welche Funde von Bedeutung sind bis jetzt nicht gemacht worden.

* **Graudenz**, 21. April. Der Ostmarkenverein hielt gestern im großen Saale des Schützenhauses unter Vorsitz des Stadtraths Mertins seine General-Versammlung ab. Der Verein zählte 279 Mitglieder im Vorjahre und jetzt 267. An Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Vorsitzenden Oberbürgermeisters Pohlmann wurde Stadtrath Mertins gewählt. Neu gewäht wurde in den Vorstand Bankdirector Strohmann. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 1253 Mark und die Ausgabe 757 Mk. Zum Bau der Bismarcksäule auf dem Thurmberge bei Carthaus wurde ein einmaliger Beitrag von 200 Mk. bewilligt. Hierbei machte Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein die Mittheilung, daß in Aussicht genommen sei, den „Klimmeck" (Burgthum) auf dem Schloßberge um 7 Meter zu erhöhen und ihm die ehemalige Gestalt zu geben. Die auf demselben dann am 1. April anzuzündenden Feuer würden weithin ins Culmer- und Schwetzerland hineinleuchten.

* **Elbing**, 22. April. Der Kaiser hat die Bildnisse seiner Ahnen — vom Großen Kurfürsten an — der Schule und den Arbeiterfamilien in Cadinen zum Geschenk gemacht. Diese Regentenportraits sind von dem Kunstmaler Harry Schultz in München, dem ältesten Sohne des Lehrers A. Schultz in Elbing, entworfen. Professor E. Nedde an der Königl. Akademie der Künste in Königsberg rühmt besonders die vorzügliche Portraitähnlichkeit und künstlerische Ausführung der Bildnisse.

* **Zempelburg**, 22. April. Dem hiesigen Lehrer Klein ist die „Rettungsmedaille am Bande" verliehen worden. Lehrer Klein hat einen Handlungsgehülfen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

* **Osterode**, 22. April. Die Kinder eines hiesigen Beamten spielten am Drewenzsee, wo sie Schierlingswurzeln fanden, welche alsbald von ihnen gegessen wurden. Nur den hingebenden Bemühungen des Herrn Dr. R. ist es zu danken, daß die Kinder, die schon in schweren Krämpfen lagen, am Leben erhalten blieben.

* **Danzig**, 22. April. Heute ist zwischen den Stauern einerseits und den Stauermeistern und Rhedern andererseits eine Einigung erzielt worden. Die Stauer nehmen morgen die Arbeit wieder auf. — Kaum ist aber der Stauerstreik beigelegt, so ist ein neuer Streik und zwar der vereinigten Seeleute von Danzig und Umgegend ausgebrochen, welcher zwar den Rhedern manche Verlegenheiten bereiten, aber kaum zu einer besonderen Störung im Schiffsverkehr führen dürfte. Der neue Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 2, Oberstleutnant Maschke aus Thorn, ist hier eingetroffen. Heute früh brachte die Kapelle des Regiments ihrem neuen Kommandeur eine Morgenmusik.

* **Aus Westpreußen**, 22. April. Im Monat März cr. sind im Filialbezirke Danzig sechs Spar- und Darlehnskassenvereine Raiffeisenschen Systems gegründet worden, und zwar zu Dembowalonka (Kreis Briesen), Hoppendorf (Kreis Carthaus), Topolno (Kreis Schwetz), Forsthausen (Kreis Strasburg), Kl.-Lichtenau und Gr.-Montau (Kreis Marienburg.)

* **Allenstein**, 20. April. Die hier entsprungenen Sträflinge sind jetzt wieder eingefangen. Es geschah das in Danzig durch einen eigenartigen Vorgang: Am Mittwoch Nachmittag lärmte dort in betrunkenem Zustande der Arbeiter Friedrich Gartmann in den Straßen. Als ihn ein Schutzmann zur Ruhe verwies, entgegnete er in frechem Tone: „Sie damlicher Kerl, was wollen Sie, ich bin in Allenstein ausgerückt." Nun wurde er festgenommen, und bald stellte sich heraus, daß er im Rausch die Wahrheit gesagt hatte. Gartmann war in Allenstein bei der Außenarbeit. Am 10. April d. J. glückte es ihm mit vier andern Genossen auszureißen und einen Unterschlupf in einem nahe gelegenen Walde zu finden. Einer der Entwichenen, den man dort im Schlaf zurückließ, stellte sich in Liebemühl freiwillig. Die Vermuthung der Polizei, daß nicht nur Gartmann, sondern auch seine Gefährten sich nach Danzig gewendet haben, hat sich bereits bestätigt, denn heute Mittag wurden die andern Burschen ergriffen und in das Gefängniß eingeliefert.

* **Saalfeld**, 20. April. Ein Fall, wie er in der Praxis wohl nur selten vorkommt, ereignete sich beim hiesigen Amtsgericht. Ein im hiesigen Kreise belegenes Grundstück, auf welchem nur ein landschaftliches Pfandbriefs-Darlehn eingetragen stand, wurde auf Antrag der Landschaft wegen rückständiger Zinsen und eines gekündigten Theilbetrages der landschaftlichen Forderung zwangsweise versteigert und für das abgegebene Meistgebot von 65 000 Mk. verkauft. Aus dem Versteigerungserlöse verbleibt nach Abzug sämmtlicher Kosten und Deckung aller Forderungen der aus dem Grundstück zu befriedigenden Gläubiger dem Subhastaten noch ein Ueberschuß von rund 29 000 Mk.

* **Trakehnen**, 23. April. Auf dem Königlichen Hauptgestüte Trakehnen findet am 30. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab der öffentliche meistbietende Verkauf von 2 2-jährigen Stutfohlen, 6 4- bis 22-jährigen Mutterstuten, 3 4-jährigen Hengsten, 18 4-jährige Wallachen, und 31 4-jährigen Stuten statt. Die Pferde werden während der Versteigerung vorgestellt, aber auch am Tage vorher von 4—6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt. Die gerittenen Pferde werden weiter am 29. d. Mts. von 7 bis 10 Uhr Vormittags unter dem Reiter gezeigt. Für Personenbeförderung vom und zum Bahnhof Trakehnen am 28., 29. und 30. d. Mts. ist Vorsorge getroffen. Listen der zu versteigernden Pferde und die Versteigerungsbedingungen sind bei der Gestütdirektion und dem Centralbureau des Ministeriums für Landwirthschaft in Berlin W.9. Leipzigerplatz 7, zu erhalten.

* **Gumbinnen**, 20. April. In der vergangenen Nacht steckte der Windmühlenbesitzer Rohrmoser in Prußischken seine Mühle und Scheune in Brand, dann ertränkte er sich im Pissafluß, wo seine Leiche heute früh gefunden wurde. Er trug über 400 Mark bei sich. Zur Erklärung für den Vorfall dürfte Folgendes dienen: Rohrmosers Frau verstarb vor einigen Wochen ganz plötzlich. Bei der Secirung der Leiche hatte sich herausgestellt, daß der Tod durch Arsenikvergiftung herbeigeführt war, und man hält es für wahrscheinlich, daß Rohrmoser den Tod seiner Ehefrau verschuldet hat.

* **Bromberg**, 22. April. In Folge der vielfachen Auswinterung von Weizen sind die Mehlpreise bei den hiesigen königlichen Seehandlungsmühlen in die Höhe gegangen und steigen stetig von acht zu acht Tagen. — Ein kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte ist am letzten Sonntag in einer Versammlung im Hotel Adler nach einem Vortrage des Herrn Dr. Silbermann gegründet worden. 70 Mitglieder traten bei.

* **Bromberg**, 22. April. Im Wachtlokal der Feuerwehr wurde Sonnabend Vormittag die Alarmglocke in Bewegung gesetzt, und zwar durch die Leitung, die das Wachtlokal mit dem Stadttheater verbindet. Selbstverständlich war die ganze Wache sofort in Bewegung die Wagen rasselten aus den Remisen, die Feuerwehrglocken ertönten und durch die Stadt eilte die Kunde: Im Stadttheater brennts. Natürlich bildeten sich um das Theater herum sofort Gruppen von Neugierigen, die nach einer Rauchwolke oder einem ähnlichen Zeichen eines entstehenden Brandes ausschauten. Aber die Neugier kam diesmal nicht auf ihre Kosten: Das Theater lag in idyllischer

Ruhe da. Auf der Feuerwache wurde man inzwischen, bevor noch die Löschwagen abrasselten, gewahr, daß es sich lediglich um „blinden Lärm" handelte, und das ging so zu: Gegenwärtig wird bekanntlich am Thurm der Nonnenkirche ein Gerüst gebaut. Bei den Hantirungen mit Balken und Brettern kam man den Leitungsdrähten des Feuermelders zu nahe, es wurde ein Kontakt hergestellt, und auf der Feuerwache ertönte das erwähnte Alarmsignal. Das ist alles.

* **Posen**, 22. April. Erzbischof von Stablewski hat sich von seiner Krankheit vollständig erholt. Er nimmt in einiger Zeit Aufenthalt in Oberitalien und wird auch mehrere Wochen in Rom weilen. In Verbindung mit der Thatsache, daß Posener klerikale Kreise seit einiger Zeit bestimmt versichern, ein preußischer Kirchenfürst werde demnächst zum Kardinal ernannt werden, wird dort vielfach angenommen, daß Erzbischof von Stablewski den Purpur erhalten solle. Die Nachricht ist wenig wahrscheinlich, weil sie voraussetzt, daß die Kurie sich in Gegensatz zu Preußen stellen will. Erhielte in heutiger Zeit der Posener Erzbischof den Kardinalshut (als Primas von Polen trägt er ja bereits die Kleidung der Kardinäle bis auf den Hut), so würden die Polen darin nur eine Ermuthigung ihrer staatsfeindlichen Haltung durch die Kurie erblicken können. Die preußische Regierung dürfte damit kaum einverstanden sein.

Schrimm, 20. April. Zwei in dem Geheimbündeleiprozesse gegen polnische Gymnasiasten als Zeugen vernommene Sekundaner sind zu je 300 Mk. Geldstrafe event. 6 Wochen Haft verurtheilt worden. Die beiden jungen Leute hatten auf einige Fragen des Untersuchungsrichters nicht geantwortet und ausgeführt, daß sie den Schutz der §§ 54 und 55 der Strafprozeßordnung für sich in Anspruch nähmen. Auch befänden sich unter den 140 Gymnasiasten, gegen die sie aussagen sollten, verschiedene nahe Verwandte der Sekundaner. Die Verurtheilten haben Berufung angemeldet.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 23. April

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Leonhard Skopnik in Zielenzig ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Berent zugelassen.

§ [Der Thorner Lehrerverein] hielt am Sonnabend im Schützenhause eine Sitzung ab. Herr Lehrer Stiege hielt einen Vortrag über pädagogische Suggestion, der eine längere Erörterung hervorrief. Schließlich verlas Herr Kantor Sich noch einen in der Zeitschrift: „Die weite Welt" abgedruckten Artikel von dem früheren Kultusminister Dr. Bosse, worin derselbe — entgegen der Ansicht der Lehrerschaft — einen Zusammenhang zwischen Lehrermangel und geringer Besoldung der Lehrer nicht findet.

† [Evangelischer Familienabend.] Sonntag wurde im Saale des Ziegeleiparkes der zweite diesjährige Familienabend für die Bromberger Vorstadt abgehalten, den Herr Pfarrer Jacobi mit einer Ansprache eröffnete. Die Versammlung sang zunächst stehend die erste Strophe des Liedes: „Harre, meine Seele!" Alsdann deklamirte eine Schülerin das Gedicht: „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei Du mit mir!" von Geibel. Herr Pfarrer Jacobi hielt hierauf einen Vortrag „Das Konfirmandenjahr und das Elternhaus", in welchem er darlegte, wie der Erfolg des Konfirmandenunterrichts zum großen Theile von dem Verhalten des Elternhauses abhänge. Hieran schlossen sich Deklamationen eines Gedichts von Johanna Ambrosius: „zur Konfirmation" von einer Schülerin und eines Gedichts von Julius Sturm: „wohin, wohin?" von einem Knaben. Ein Doppelquartett junger Damen und Herren erfreute hierauf mit glücklich gewählten und frisch vorgetragenen Gesängen die Zuhörer. Es folgte der Vortrag des Herrn Gewerbeinspektor Wingendorf über Fritz Reuter. Ein kurzer Abriß des Lebens des volksthümlichen Dichters wurde gegeben und ein Gedicht: „Blücher in Teterow" mit trefflicher Wirkung vorgelesen. Alsdann kamen wiederum mehrere Lieder des Doppelquartetts zu herzerfrischender Geltung. Der Abend wurde mit gemeinsamer Absingung der zweiten Strophe von: „Harre, meine Seele!" und einem Schlußwort von Herrn Pfarrer Jacobi beendigt. Wohl über 300 Zuhörer füllten dichtgedrängt den Saal und folgten allen Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit und augenscheinlichstem Interesse.

§ [Der Ortsverband der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine] hatte zu Sonntag Nachmittag eine öffentliche Versammlung nach dem Viktoria-Garten einberufen, in der Herr Redakteur Mattiat einen Vortrag hielt über das Thema: „Welche Gefahren erwachsen dem Arbeiterstande aus den geplanden Getreidezoll-Erhöhungen?" Im Anschluß an den Vortrag wurde einstimmig beschlossen, folgende Petition an die Thorner Stadtverordneten-Versammlung abzusenden: „Die heute in öffentlicher Versammlung im Viktoria-Garten anwesenden Mitglieder der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine bitten die Herren Stadtverordneten, bei den in Aussicht stehenden neuen Handelsverträgen mit aller Kraft dahin zu streben, daß keine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel eintritt. Wir bitten zu bedenken, daß alle Nahrungsmittel in den letzten Jahren — wohl in Folge der Verstärkung unserer Garnison — bedeutend theurer geworden sind. Eine Aufbesserung der Löhne hat in den seltensten Fällen stattgefunden. Sollten nach den neuen Handelsverträgen noch höhere Handelspreise entstehen, sollte das Ausland noch Repressalien anwenden, so wäre ein Nothstand unter den Arbeitern unvermeidlich. Die Kaufkraft der ganzen Arbeiterschaft unserer Stadt würde eine minimale werden müssen. Die Verhältnisse der Stadt haben verschiedene Ursachen aufzuweisen, wir unseres Zeichens bitten, mit allen Kräften und Mitteln, die zu Gebot stehen, dafür einzutreten daß bei dem Abschluß der Handelsverträge keine Zollerhöhung und Vertheuerung der Lebensmittel, insbesondere keine Brotvertheuerung eintritt." — Ferner soll an unseren Reichstagsabgeordneten, Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann folgendes Schreiben gerichtet werden: „Im Auftrage der öffentlichen Versammlung der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine vom 21. April im Viktoria-Garten, welche von Personen des Arbeiterstandes überaus zahlreich besucht war, wird der unterzeichnete Vorstand ersucht, Euer Hochwohlgeboren als Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage zu bitten, dafür bei der Berathung der neuen Handelsverträge einzutreten, daß die nothwendigsten Lebensmittel, insbesondere Getreide und Brot keine Preissteigerung durch die Zollerhöhung erfahren. In der Hoffnung, daß Ew. Hochwohlgeboren unsere Bitte, als der von uns gewählte Volksvertreter, in Ausfluß des Vertrauens, welches wir alle zu einem liberalen Manne haben, unterstützen wird, zeichnen hochachtungsvoll (folgen Unterschriften)." — Auf Vorschlag des Herrn Landtagsabgeordneten Kittler soll ferner noch eine Petition in demselben Sinne an den Bundesrath gerichtet werden.

§ [Apothekerkammern.] Die ersten Wahlen für die neu geschaffenen Apothekerkammern sollen im November vorgenmmen werden. Die Auslegung der Wahllisten ist für den Monat Juli in Aussicht genommen. Die Wahlbezirke decken sich mit den Regierungsbezirken.

§† [Westpreußische Handwerkskammer.] Die Mitglieder der Kammer sind nun zu der am 30. April zu Danzig stattfindenden zweiten diesjährigen Volksversammlung geladen worden. Auf der Tagesordnung steht: Entlastung der Jahresrechnung für 1900; Meisterprüfungsordnung, Besetzung der Prüfungs-Ausschüsse, Abgrenzung der Bezirke; Fach- und Fortbildungsschulwesen für Lehrlinge und Gesellen; Meisterkurse; die Ausstellung; Arbeitsnachweis; Anleitung der Beauftragten der Kammer; Genossenschaftswesen; drei Vorträge über die Pariser Weltausstellung.

— [Eine Schulstatistik] soll am 1. Mai aufgenommen werden. Die Aufnahme erstreckt sich auf öffentliche Schulen wie Privatschulen und erfolgt gesondert für jeden Kreisschulinspektionsbezirk. Im Wesentlichen werden Angaben gefordert über nachstehende Punkte: Zahl der besetzten und unbesetzten Lehrstellen an den öffentlichen Schulen, Zahl der vollbeschäftigten und nicht vollbeschäftigten Lehrpersonen an den Privatschulen. Sodann ist mitzutheilen im Anschluß an Vor- und Zunamen der Lehrpersonen deren Lebensalter, das Dienstalter, ob sie widerruflich oder fest angestellt oder einstweilig beschäftigt sind. Ferner wird Auskunft verlangt über die kirchlichen Nebenämter, ob das Küster- oder Organistenamt mit der Lehrstelle verbunden sind. Weitere Fragen beziehen sich auf das Militärverhältniß des Lehrers, auf die Prüfungen, worüber angegeben werden soll, welche Prüfungen und wo diese abgelegt worden sind. Auch ist mitzutheilen, ob der Lehrer unverheirathet oder verheirathet ist und die Zahl etwa vorhandener Kinder. Die letzten Fragen betreffen die gesammten Einkommensverhältnisse, also Grundgehalt, Dienstalterszulage, Wohnungsentschädigung und Zulage für den Kirchendienst.

§§ [Schwurgericht.] Die Beweisaufnahme in der Strafsache gegen die Wittwen Kleinfeld und Mallon aus Briesen reichte nicht aus, um die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfragen, worauf auch diese Angeklagten freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurden. Mit der Entscheidung dieser Sache endigte die zweite diesjährige Sitzungsperiode.

+ [Strafkammersitzung vom 22. April 1901.] Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Die Anklage in der ersten richtete sich gegen den Arbeiter Johann Ziolkowski, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft. Ziolkowski hatte sich wegen versuchten schweren Diebstahls und wegen Bettelns zu verantworten. Angeklagter wurde am 6. März d. J. im Hause des Hausbesitzers Sauer in Culmsee bettelnd angetroffen. Nachdem ihm vom Sauer bedeutet war, daß der Gendarm in seinem Hause wohne, machte sich Angeklagter eiligst aus dem Staube. Am Tage darauf wurde von den Bewohnern des Sauerschen Hauses bemerkt, daß die Bodenräume des Gendarmen Arndt und des Kaufmanns Goga erbrochen waren. Ein Sohn des Gendarmen Arndt hatte auch den Angeklagten, ein Brett in der Hand haltend, auf dem Boden angetroffen. Als der Gendarm Arndt, der zu der fraglichen Zeit von Hause abwesend war, nach Hause zurückkehrte, war Angeklagter vom Boden verschwunden. Man fand ihn späterhin aber im Keller vor. Die Anklage beschuldigte den Angeklagten, daß er die Bodenräume erbrochen habe und zwar in der Absicht dort zu stehlen. Angeklagter bestritt, diese Absicht gehabt zu haben, er stellte auch in Abrede daß er die Bretter von den Bodenverschlägen abgebrochen habe. In den Keller will er gegangen sein, um dort zu schlafen. Die Beweisaufnahme vermochte den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. In Bezug auf diese Verbrechen erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Dagegen wurde Ziolkowski wegen Bettelns zu einer Woche Haft verurtheilt. Diese Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und Angeklagter sofort auf freien Fuß gesetzt. — Die zweite Sache, die das Verbrechen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstande hatte, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Auf der Anklagebank erschien der Schlosser Alfred Panknin aus Mosgowin, z. Z. in Haft. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung und mit der sofortigen Haftentlassung des Angeklagten.

Warschau, 23. April. Wasserstand heute 2,99 Meter, gestern 3,46 Meter.

Tarnobrzeg, 23. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice heute 3,06, gestern 3,14 Meter.

Humoristisches aus der Kanalkommission in Berlin.

In diesen ernsten Zeiten kann es nichts schaden, wenn einmal die großen Fragen, die die Gemüther der Menschen entzweien, mit etwas Humor betrachtet werden. Der Abg. Dr. Krieger hat im Wahlverein der freisinnigen Volkspartei zu Königsberg i. Pr. über die Arbeiten der preußischen Kanalkommission Bericht erstattet und von diesen Verhandlungen, die eigens zur Qual der politisch beschäftigten Zeitgenossen geführt zu werden scheinen, eine prächtige Schilderung gemacht. Wir entnehmen daraus Folgendes: Tritt ein Unbefangener in die Kommission ein, so gewinnt er den Eindruck, daß die ganze Kommission aus Kanalfreunden bestehe, und daß allein die Regierung Widerstand leiste. Jeder Abgeordnete, in dessen Wahlkreis ein Fluß, Bach oder Graben vorhanden ist, tritt in die Kommission ein, behauptet, dieser Fluß, Bach oder Graben müsse kanalisirt werden und belegt das mit Gründen, daß gar nichts dagegen zu sagen ist. Die Regierung faßt die Sache sehr ernst auf. Zunächst erheben sich mehrere Regierungvertreter und versichern, der Angelegenheit mit größtem Wohlwollen gegenüberzustehen. Dann kommt Herr v. Miquel und erkennt das Bedürfniß an, bittet, die Vorlage nicht zu bepacken und stellt ein Sonderprojekt in Aussicht. Ich habe mir einen Plan gemacht von allen Kanälen, die gefordert sind. Da ergiebt sich ein solches Wasserstraßennetz für Preußen, daß für andere Verkehrswege überhaupt kein Platz mehr vorhanden ist und die preußische Bevölkerung eine amphibische Natur annehmen müßte, um durch all' die Kanäle durchzukommen.

Man könnte die Kommission eine „Kommission zur Verbreitung allgemeiner Bildung" nennen. So schöne und gediegene Vorträge wie hier habe ich noch in keinem Bildungsverein gehört. In einer der letzten Sitzungen beschäftigte sich die Kommission mit etymologischen Fragen von äußerster Wichtigkeit. Der Abg. Schmieding hatte den Namen des amerikanischen Unternehmers Carnegie genannt. Darauf erhob sich Graf Kanitz und wies in dreiviertelstündiger Rede nach, daß der Name eigentlich Kärnedje ausgesprochen werden müsse, da es ein schottischer Name sei. Der Herr Graf verbreitete sich dann über die schottischen Lautgesetze und bewies, daß die Schotten den Ton auf die erste Silbe legen, und daß Herr Carnegie ein unveräußerliches Menschenrecht besitze, daß sein Name so gesprochen werde. Herr Carnegie habe jedoch auf sein Recht verzichtet und Amerikanern gestattet, seinen Namen nach jeder Art zu sprechen, so daß derselbe nunmehr Karnédji ausgesprochen werden müsse. Die Linke aber hat so viel Oppositionsgelüste bewahrt, daß sie nach wie vor Kärnedji sagt. Eine Abstimmung fand nicht statt. Kollege Barth der längere Zeit in Amerika geweilt, hat mir jedoch versichert, daß beide Theile unrecht haben, daß der Amerikaner vielmehr Karnegie spreche. Herr Barth will das in der Kommission noch des Näheren darlegen! — —

Vermischtes.

Der Stuttgarter Kuppeleiprozeß der im Zusammenhang mit dem Rücktritt des württembergischen Ministerpräsidenten von Schott erörtert worden ist, stand soeben vor der Strafkammer zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den Wirth K. Widmaier und dessen Ehefrau. Es waren insgesammt 14 Zeugen geladen, die zumeist aus jungen „Damen" bestanden. Auf die ursprünglich Seitens des Angeklagten beantragte Zeugenvernehmung des früheren Ministerpräsidenten hatte die Vertheidigung endgiltig Verzicht geleistet. W. wurde zu 4 Wochen, seine Frau zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Graf Pückler, der bekannte antisemitische Wanderredner, der sich am Montag vor der Strafkammer des Dresdener Landgerichts wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten verantworten sollte, erschien trotz der Ladung nicht zum Termin Das Gericht beschloß deshalb angeblich gegen ihn einen Haftbefehl zu erlassen.

Bei Tietz' kriselt's. Die „Zukunft" beschäftigt sich mit der Lage des Riesen-Waarenhauses von Tietz in Berlin. Sie erzählt von gescheiterten Versuchen, die Deutsche Bank zu einer Betheiligung in Höhe von 3 Millionen Mk. zu bewegen und erwähnt, daß eine Berliner Bankfirma unter Garantie von L. Tietz in Köln $1^1/_2$ Mill. Mk. hergegeben habe, daß die Familie Tietz über das Geschäft von H. Tietz insofern eine Kontrolle übe, als seine tägliche Lösung an das Bankhaus abgeliefert werden müsse u. s. w. Zahlreiche seiner Aufkäufer hat Tietz entlassen.

Kleine Chronik. Bei Mannheim schlug ein Boot auf dem Neckar um; 4 Personen ertranken. — In Chateauroux (Frankreich) wurde der Abbé Guerin, der durch verschiedene buchhändlerische Unternehmungen zahlreiche Personen um 4 Mill. Fr. (!) geschädigt haben soll, wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet. — Im Danziger Hafenarbeiterstreik ist eine Einigung erzielt worden. — Durch Selbstentzündung von Braunkohlen gerieth die Grube „Henriette" bei Finsterwalde in Brand. Die Bergleute konnten gerettet werden. Der Betrieb der Grube wird in Kurzem wieder aufgenommen werden können. — Der Großherzog von Luxemburg begeht heute (Dienstag) das Fest der goldenen Hochzeit. — Der bekannte Herrenreiter Oberstleutnant v. Heyden, Kommandeur des Königs-Ulanenregiments in Hannover, wurde beim Trainiren aus dem Sattel geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. April. Das „Berl. Tagebl." will wissen, die bayerische Regierung habe in Berlin eine Erklärung abgeben lassen, daß namentlich die Erhöhung des Getreidezolles einer längeren Prüfung bedürfe. Sie müsse daher den neuen Zolltarif mit den Sachverständigen berathen und werde sich kaum vor Ende dieses Jahres darüber äußern können.

Berlin, 22. April. Graf Waldersee meldet am 20. April aus Peking: Eingehendste Untersuchung schließt Brandstiftung im Winterpalast fast mit Sicherheit aus. Allen Anhaltspunkten nach hat sich das Feuer von einem eisernen, zum Wärmen von Speisen bestimmten Ofen in dem Anrichteraum neben meinem Speisezimmer auf die Papier- und Holzbekleidung der Wand trotz schützender Asbestplatte übertragen.

Hamburg, 22. April. An Bord des Dampfers „Ramona" fand auf der Fahrt eine Kesselexplosion statt, wodurch das Schiff zum Wrack wurde. 10 Personen wurden getödtet, eine größere Anzahl zum Theil schwer verletzt.

Athen, 22. April. Bei Ausgrabungen in Aegina fand man fünf Statuenköpfe von großer Schönheit; die Köpfe gehören zu den äginäischen Standbildern, die sich in der Münchener Glyptothek befinden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 23. April um 7 Uhr Morgens + 4,02 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 24. April: Meist bedeckt, lebhafte Winde, wärmer, Regenfälle. Strichweise Gewitter. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 49 Minuten, Untergang 7 Uhr 9 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 19 Minuten Morgens, Untergang 12 Uhr — Minuten Nachts.

Donnerstag, den 25. April: Wolkig, milde, Regenfälle, lebhafte Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		23. 4.	22. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,10	216,15
Warschau 8 Tage		215,80	215,95
Oesterreichische Banknoten		85,00	84,95
Preußische Konsols 3%		88,10	88 20
Preußische Konsols $3^1/_2$%		98 20	98 20
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		98,00	98,05
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,10	88,25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,40	98 25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,25	85,25
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		94,90	95,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		96,10	96,10
Posener Pfandbriefe 4%		101,80	101,70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		—,—	97,00
Türkische Anleihe 1% C		27,70	27,70
Italienische Rente 4%		—,—	96,10
Rumänische Rente von 1894 4%		78 60	78,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		189,00	187,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		—,—	235,00
Harpener Bergwerks-Aktien		179,10	178,90
Laurahütte-Aktien		214,00	213,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		116 25	116,25
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	171,75	170,00
	Juli	171,00	170 75
	September	171 75	169,50
	Loco in New-York	$81^7/_8$	$79^7/_8$
Roggen:	Mai	144,75	144,25
	Juli	144,75	144,25
	September	145 00	144,50
Spiritus:	70er loco	44,2	44,20

Reichsbank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont $3^1/_4$%.



Nach langen Leiden verschied am Sonnabend, den 20. d. Mts. mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegersohn, der Gelbgießmeister

Adolph Kunz

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, den 23. April 1901

Die trauernde Wittwe

Amanda Kunz.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus, statt.

Am 19. d. Mts. verschied plötzlich an Gehirnkrämpfen

Herr Stadtbaurath Rudolph Schmidt

in Kiel.

Im blühenden Alter von erst 45 Jahren ist mit ihm ein Mann von seltener Begabung, energischem Willen und hervorragender Arbeitsfreudigkeit und Schaffenskraft zur Ewigkeit eingegangen.

Seine Verdienste um die Stadt Thorn, der er 8 Jahre seine besten Kräfte als Stadtbaurath gewidmet hat, sind genugsam bekannt; das von ihm geschaffene Kanalisations- und Wasserwerk, sowie der stolze Bau des Artushofes werden dieselben dauernd in dankbarer Erinnerung wach erhalten.

Thorn, den 23. April 1901.

Der Magistrat. Dr. Kersten.

Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

Bekanntmachung.

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von derselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§. 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 4. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen zu können.

§. 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat bei **Herrn Rektor Spill im Konferenz-Zimmer der II. Gemeindeschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 10. April 1901.

Der Magistrat.

In das Handelsregister, Abtheilung A, ist unter Nr. 110 heute die Firma **Friedrich Kleintje** in Thorn, Inhaber: Baugewerksmeister **Friedrich Kleintje** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 18. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich am Königl. Landgericht hier **1 Sopha mit 2 Sesseln, 1 gr. Spiegel mit Console, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 1 Sophatisch mit Plüschdecke, 4 Stühle, 1 Teppich, 1 Nickeltisch, 1 eis. Geldschrank, 1 Fahrrad, 1 Drehbank f. Klempner, 1 Balancirmaschine, 1 Abbiegebank**

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Stadtsekretärs** (Vorstehers des Generalbureaus) ist durch den Tod des bisherigen Inhabers vakant geworden. Bewerber, jedoch **nur Militäranwärter**, welche in allen **Gemeindeangelegenheiten** längere Zeit und mit Erfolg thätig gewesen sind, werden ersucht, sich unter Vorlage von entsprechenden Zeugnissen eines Gesundheitsattestes, sowie eines Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheins

bis zum 5. Mai d. Js.

an den unterzeichneten Magistrat zu wenden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 2500 Mark steigend alle 4 Jahre um 150 Mark bis 3250 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt. Für die Wahrnehmung der Geschäfte des Protokollführers der Stadtverordneten-Versammlung wird **voraussichtlich außerdem eine Zulage von 360 Mark jährlich gewährt.**

Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und Absehen von einer Probedienstleistung, welche bisher 6 Monate betrug, soll unter Umständen statthaft sein.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet.

Thorn, 20. März 1901.

Der Magistrat.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulanten Bedingungen, sowie Hypothekengelder in jeder Höhe. Anfr. mit adressirtem u. frankiertem Couvert z. Rückantwort an **H. Bittner & Co**, Hannover, Heiligerstraße 379.

Laufbursche

auf Bromberger Vorstadt wohnhaft, zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Ein Bauplatz

in der Amtsstraße in **Mocker** an der elektrischen Straßenbahn gelegen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

W. Sultan.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Angenehmer Familienaufenthalt.

Schattiger Garten.

Kinderspiel- und Turnplatz.

Saal

für Vereins-, Familienfestlichkeiten und Kaffeegesellschaften.

Vorzügliches Pianino.

Restaurant „Hohenzollern",

Inhaber Hermann Krüger.

Schießplatz. * Schießplatz. *

Gute Biere.

Reine Weine.

Warme Speisen und Getränke.

Besonders guter Kaffee.

Jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:

Frischer Spritzkuchen.

Bei größeren Kaffeegesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Konkurs Gustav Heyer, Thorn.

Das zur obigen Masse gehörige **Waarenlager,** bestehend in

Galanterie, Glas, Porzellan, Leder- und Spielwaaren, Kronen, Ampeln, Lampen, Wein- und Bierservicen, sowie Kinderwagen

soll im Ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt Mk 8504,35.

Gebote werden bis zum 25. d. Mts., Abends 5 Uhr von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Bietungskaution Mk. 1000. Meistgebot bisher 20 % über Taxe.

Besichtigung des Lagers zu jeder Zeit.

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Für 10 bis 30 Pfennig

pro Stück verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, **sämmtliche Notenpiecen aus meiner Leihanstalt** (Salonstücke, Potpourris, Tänze, 2 u. 4hdg., Lieder, Couplets rc.). Neue, doch benutzte Piecen **zur Hälfte** des Ladenpreises und darunter.

WALTER LAMBECK, Musikalienhandlung.

Neu! **F. Martin's Naturgeschichte.** **Grosse Ausgabe,** bearbeitet von **M. KOHLER.** 62 Bogen Text mit über **1500** farbigen und schwarzen Abbildungen. In Halbfranzband geb. Mk. 25.—. Der **„Grosse Martin"** ist nach den Standorten zusammengestellt, ist mit Poesie, Sage, Geschichte und anderen Erzählungen durchflochten, bringt unter andren auch ganzseitige farbige Tafeln über **Pferderassen, Rindviehrassen, Schweinerassen, Schafrassen, Hühnerarten, Taubenarten, in- und ausländ. Stubenvögel, Apfel-, Birn- und Steinobstsorten, Zimmer- u. Aquariumpflanzen, Gartennutzpflanzen, Gartenzierpflanzen, angebaute Ackerpflanzen, giftige und essbare Pilze, Kolonialpflanzen, Edelsteine** etc. etc., bildet zugleich ein **Hand- und Nachschlagebuch für Zucht und Pflege auf dem Gebiete des Thier- und Pflanzenreichs** und ist infolgedessen ein überall willkommenes Haus- und Familienbuch im wahrsten Sinne des Wortes. Der **„Grosse Martin"**, *welcher eine Zusammenstellung für das praktische Leben bietet, wie noch keine Naturgeschichte sie brachte,* ist durch jede Buchhandlung, sowie von der Verlagsbuchhandlung von **Emil Barth** in **Stuttgart** zu beziehen. **Neu!**

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Wasch-kraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.

Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Zu vermiethen:

Albrechtstraße 4:

Wohnung 4 Zimmer, Badestube und Zubehör 3. Etage.

Albrechtstraße 6:

Wohnung 5 Zimmer, Badestube und Zubehör 2. Etage.

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Laden

im Erdgeschoß und I. Stock in bester Lage Thorn's **Breitestraße 46,** in welchem seit 9 Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. Juli d. J. im Ganzen oder auch getheilt ev. auch mit Wohnung zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

---

1 Wohnung,

1 Tr., bestehend aus 5 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen.

A. Teufel,
Gerechtestraße 25.

Gesucht

eine Wohnung von 3—4 Zimmer und Zubehör. Offerten unter **A. B. 1920** an die Expedition d. Zeitung.

Wohnung,

Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12** 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17, I.

---

1 herrschaftl. Wohnung

von 5 eventl. 6 Zimmern zu vermiethen **Elisabethstraße 20, II.**

Zu vermiethen

herrschaftliche Wohnung

2. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör **Brückenstraße 8.** Preis 750 Mark. Zu erfragen beim Wirth 1. Etage.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 11, II. Etage, 6 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt von sofort oder später zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Uebungsstunden

bis auf Weiteres

Mittwoch u. Freitag.

Tanz-Unterricht.

Montag, den 26. April beginne ich im **Artushof** meinen **Tanz-Unterricht.**

Zu näheren Besprechungen bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Freitag, d. 19. April,** von 5—7, sowie **Sonnabend** Vormittags von 11—1 u. Nachmittags von 4—6 anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Stadt-Theater in Bromberg.

Mittwoch, den 24. April 1901.

Don Juan.

Barclay Perkins & Co., London

Englisch Porter,

flaschenreif, empfiehlt

Biergroßhandlung Hermann Miehle,
Rathhausgewölbe, vis à vis d. Kaisl. Post.

Prima

Saatgerste

offerirt billigst

Gottfried Goerke,
Thorn, Windstraße.

Sommerrogen,
Sommerweizen,
Saaterbsen,
Saatwicken,
Buchweizen,
Frische
Seradella,
wie **alle Sorten Sämereien**
offerirt

H. Saffian.

Saatgerste

offerirt billigst

G. Edel.

Gründlichen Unterricht

im Citherspiel ertheilt

Fräulein **Kabel,**
Brauerstraße 1, rechts, part.

Zur einfachen Schneiderei,

sowie **Ausbessern** in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau **Manstein,** Waldhäuschen, 2 Treppen, rechts.

Daselbst von sofort ein **möbl. Zimmer.**

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht **Thalstraßen-Ecke 60,** 3 Treppen rechts, Wohnung Nr. 9.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör von kinderlosen Leuten gesucht. Offerten unter **62** an die Expedition dieser Zeitung

---

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn